

wann diese Sachen wohl untereinander gemischt/und von neuen in ein Glas gethan / gieße darüber

des/Durch Zerfließung an der Luft gemachten/Weinstein-Oels/ (so vermittelst der Calcination mit dem Salpeter verfertigt) einen über Finger hoch.

Lasse diese Sachen zusammen im Marien Bad ohngefähr dreßsig Tag putresciren. Diese ganze Mirtur impastire mit denen zerriebenen Eisen-Schlacken/ (oder/ an deren Statt/ mit dem lebendigen Kalch/absonderlich vor das Spieß-Glas) und Aschen jedes gleiche Theil/ thue es in eine gläserne wohl lutirte Retort / oder aber in eine mit einem doppelten Hals versehene Retort / (vergleiche wir oben zu Verfertigung und Sublimierung der Blumen vorstellig ge-

macht) und halte mit dem Feuer so lang an/ bis in dem halb mit Wasser angefüllten Vorlag sich ein Pulver/in Form eines Nebels/ begibt; welches in dem Wasser belebt / und in einen lebendigen Mercurium (der fleißig aufzubehalten) verwandelt wird.

Ziehe hievon den höchsttreflichen Hn. Schröder im obig angezogenem Buch und Capitel von dem Bley am 393. Blat/ zu Rath/ da er viel Manieren/ oder/ wie es ihm zu nennen beliebt/ Process/ den Bley-Mercurium zu verfertigen/ aus dem Kessero anführet; allwo dann der geneigte Leser nachschlagen

kan.

### Das siebende Capitel.

## Von dem Mercurio oder Quecksilber.



Er Mercurius oder Quecksilber ist ein mineralisch und metallischer Liqueur / ein Wasser/ so nicht benezet/und ein Ding/welches mit allen Metallen / absonderlich dem Gold/ in genauer Verwandtschaft steht; indem es selbiges vor andern begierig zu sich nimmt/ mit

ihm sich vermischet/ amalgamirt/ und auf das süglichste/ als ein wa-res un rechtschaffenes Menstruum des Golds vereinbahret wird. Und ob schon die Gewalt des Feuers/ sie von neuen entzweyhet/und entsondert; werden sie doch durch eine angenehme Wärme und temperirte Hitze/so genau verbunden/ daß aus ih...n ein ganz vollkommenes

menes / und nimmer zu entscheiden stehendes Corpus / oder das wahre Philosophische Gold abstammet.

Was sonst hier mehrers von der Natur des Mercurii / dessen Geburths-Orten / Verscheidenheiten / Wahl / Reinigung und dessen Tugenden ; und wie sehr er vor diesem im Gebrauch gewesen / es mögen auch die heutigen Medici davon halten / was sie immer wollen ; in welchen Krankheiten er diene und Nutzen schaffe ; in was Hochachtung er bey denen Feuer-Philosophen oder Chymisten stehe ; dieses alles und jedes erörtern-Haarlein der fürtreffliche Quercetanus im 10. Capitel von dem Quecksilber am 643. Blat und folgenden. Ingleichen der Herr Schröder im 3. Buch / im 15. Capitel am 397 / am aller neuesten aber noch der Ehrwürdige P. Kircher in seiner unterirdischen Welt / so daß ich nichts weiters beysetzen kan / es sey dann / daß ich das vorhin schon Geschriebene und an den Tag Gelegte / nochmahls ausschreiben wolte. Für igo genüget uns zu sagen / daß der Mercurius oder Quecksilber / der Natur nach / ein rechter Proteus / der

mineralischen und unterirdischen Monarchie Bergmeister / und ein recht wunderwürdiges Werk und Geißköpff der rechten Hand Gottes. Es ist ein Liqueur / der nicht benetzet / ein Wasser / so nicht befeuchtet / weich und flüssig / und doch die härtesten Körper ausschließend ; mit einem Wort ein Wunder der Natur / welches die Nachforschungen der Chymisten verspottet / immer in seinem Wesen bleibt / und aus allen Körpern / denen er vereinbahrt / durch eine neue Verwandlung wieder zu erwecken. Nachdem auch dieses wenige vorerwähnt / will ich auch die heilsamste und in unsern Apotheken von diesem Subjecto vorhandene Sachen / dem geneigten Leser communiciren / des guten Vertrauens / es werde auch diese Sache / gleichwie sie nützlich / also auch angenehm und lieb ihm seyn. Sey demnach in der Ordnung das erste

#### Das sublimirte Quecksilber

Dieser gemeine corrosivische Sublimat demnach / ob er gleich allenthalben vorhanden und zu Kauff stehet / ist er jedannoch von allen bedachtsamen und verständigen Medicis und Chymicis jederzeit

zeit vor verdächtig gehalten und verstorben worden/ von wegen der vergifteten Eigenschaften/bengetester Sachen/ und wegen der ungemeynen zerfressenden und verbrennenden Gewalt / wodurch er dem menschlichen Geschlecht ganz und gar zu wider/ zum innerlichen Arzney- Gebrauch untauglich/ und eben deshalb ein Mittel/ so einem ehrlichen Mann durchaus unanständig. Dannhero dann die gelehrteste Männer und Medici/ so mit gemeinem Sublimat nicht zu frieden/ einhelliglich rathen/das mit Beyseit-setzung des in allen Krämen verkäufflichen Sublimats und zuverlässigen Frauen auf eines andern Zubereitung/ ein jeder gewissenhafter Medicus/ Chymist und Apotheker für sich selbst den Sublimat gehöriger massen und getreulich machen solle; dessen er sich folglich zu fernern Gebrauch bedienen/ und so dann sonder Gefahr dem innerlichen Gebrauch wiederbringen möge. Es sind aber viel Manieren / den gemeinen Sublimat zu machen / vorhanden; deren etliche oftangezogener Herr Schröder am obig-berührten Ort erwähnt/ welche der geneigte Leser nachschlagen mag. Die Herren

Augsburger haben gleichfalls in ihrer Augsburgischen Apotheck eine Manier beschrieben/ die ich in meinen Anmerkungen am 460. Blat weiters erläutere/ und noch etwas beygefügt; als welcher ohne das schädliche Corrosiv/ versteinete der Salpeter/ einig und allein dem Arzney- Gebrauch gewidmet / und für vielen andern ein Mittel eines ehrlichen Mannes abgeben darff. Damit ich aber auch in diesem Stück nicht mangelhafte erfunden / und die Weise und Art / wie der gemeine und bloß zum äußerlichen Gebrauch gewidmete Sublimat zu verfertigen / kund werden möge; als will ich folgende mittheilen:

Nimm des mit Saltz und Essig gewaschenen und durch das Leder gezwungenen Quecksilbers 2. Pfund/

solvire es mit

des Scheid- Wassers / so schlechthin aus Nitriol und Salpeter destillirt/ so viel als genug.

Wann die Solution geschehen/ abstrahire im Alembik alle Feuchtigkeit/ bis der in ein weißes truckenes Pulver verwandelte Mercurius zurück bleibt; welchem folglich bezumischen

Des gelblicht calcinirten Nitriols/ decrepitirten Kuchen- Salzes / je des zwey Pfund/ Salpeters ein Pfund/

0000

wann

wann diese Sachen wohl vermicht/und in dem Matraccio mit einem hölzernen Stempel eine zeitlang herumgerieben/thue sie in eine gläserne oder irdine wohl-lutirte Retort; und stelle bey offenem Feuer / welches aber behöriger massen nach und nach verstärckt werden muß/die Sublimation an. Es muß aber in dem Brenn-Ofen das Kürbis-Glas sothaniger massen gestellt werden/das das Feuer nicht rund um daran schlagen-kan / sondern nur so weit / als die Cucurbit mit obig-erwähnter Mixtur angefüllt. Dasselbst ist nun auch der Destillier-Ofen zuzumachen/damit der obere leere Theil der Cucurbit auffer dem Feuer sey; doch muß man auf der Seiten die Luft-Löcher zu Regierung des Feuers überlassen. Und auf solche Weise gehet die Operation gar glücklich in kurzer Zeit/geringer Müh/ wenigem Feuer und Kohlen/von statten. Es wird aber der Mercurius an denen Seiten der Cucurbit / so aufferhalb des Feuers sind / in einem Tag/ganz Crystallinisch sublimirt / wo du anders recht mit den Feuer-Graden umgehst. Diesem sublimirten Mercurio/wann er noch nicht ganz Crystallinisch erscheinen sollte/kan man mit Begwerffung der auf den Boden der Cucurbit vorhandnen Unsauberkeiten / von neuen des gemeinen decrepitirten Kuchen-Salkes 2. Pfund bey-mischen / und auf obig-beschriebene Weise sublimiren. Der alsdann/wann er Crystallen-gleich/ aufzubehalten; wo nicht / mag man ihn zum dritten mahl nur für sich/oder aber zum Besatz eines wenigen Salkes/sublimiren/bis er/nach Gefallen/Crystallen-gleich und hell wird;

den man den andern Processen ferner widmen/oder nur zum äußerlichen Gebrauch aufbehalten kan.

Ferner wird auch der Mercurius ohne vorbergehende Solution mit dem Scheid-Wasser folgender Massen sublimirt:

Nimm des lebendigen und gereinigten Quecksilbers zwey Pfund/deme du / damit es mit denen übrigen Speciebus / die man befehen und sublimiren muß/ desto ehender sich vereinige / gleich alsobald ein wenig des vorher schon sublimirten Quecksilbers / (wie es bey Verfertigung und Sublimation des Mercurii dulcis oder versüßten Quecksilbers gebräuchlich /) ohngefehr zwey Unzen befehen kanst; ingleichen

des gemeinen decrepitirten Küchen-Salkes /

reinen Salpeters/ jedes ein Pfund Solcathars von Vitriol ein wenig/ gelblich-calcinirten Vitriols zwey Pfund/

wann diese Sachen wohl untereinander gemischt und mit einem hölzernen Stempel in dem Matraccio so lang herum gerührt / bis man des lebendigen Quecksilbers nicht mehr ansichtig wird/thue sie in eine wohl-lutirte / und mit dem Helm verwahrte Cucurbit / (mit vorgesetzten Recipienten/ um die zu erst herübergehende Feuchtigkeit oder das Scheid-Wasser aufzufangen) die Sublimation kan innerhalb zwey Tagen/ mit offenem Feuer/ so nach und nach verstärckt / in einem Destillier-Ofen/ aus welchem die Cucurbit mit deren Helffte herausziehet / (wie in voriger Zubereitung erwähnt/) geschehen. Diesem einmahl

mahl sublimirten / und von seiner Schwärze gesäuberten Quecksilber / kan man mit Wegwerffung der auf den Boden liegenden Specierum / oder des so genannten Capitis mortui, ferner befehen.

des gemeinen decrepitirten Saltes ein Pfund /  
reinen Salpeters acht bis zehn Unzen /  
gelblich calcinirten Vitriols anderthalb Pfund.

So sie nun / wie vor schon erinnert / durch fleißige Abreibung mit einem hölzernen Stempel / wohl untereinander gemischt / und in die Cucurbit gethan / sublimire sie zu einem Crystallen gleichenden Corper; und ist ganz kein Zweifel / daß der Proceß nach Wunsch ausschlagen werde / so du nur alles recht beobachtest / und das Feuer behöriger massen regieren magst.

Dieser sublimirte corrosivische Mercurius / ob er gleich / wan man ihn so schlechthin innerlich einnimmt / sehr vergiftet / und alles verbrennet und zerfrisst / ist er doch nicht ohn allen Tugenden in der Arzney Kunst / so er nur nicht innerlich eingegeben wird; bedient man sich aber dessen äußerlich / läßt er herrliche Tugenden verspüren; und kan man seine Krafft deutlich / und am meisten im Französischen / unreinen / gründlichen Geschwühen sehen / allwo er in reinigenden Wassern zerlassen / grosse Würckungen von sich zeigt. In langwürigem un giftigem Saamen Fluß so man ihn denen Aloetischen Einsprüzungen und Liqueurs

in kleiner Dosi beysetzet; ingleichen mit Pflastern und Salblein / um einige Excrecenzen wegzunehmen / vermischet / verdient er ein ungemelnes Lob.

Doch mangelt es nicht an Bagdälsen / die in Franzosen Curen auch diesen schlechthin sublimirten gemeinen Mercurium innerlich eingeben / und ihn in gemeinem Brunnen Wasser zerlassen / auch damit sich noch groß machen / als ob es ein grosses Geheimniß wäre; ich warne aber jedwedem treulich / daß er ja hievon abstehe / und sich enthalte. Dañ ob schon diese verwegene Stümpler einige Schein Gründe / diesen ihren Fehler zu beschönen / auf die Bahn bringen / hat jedannoch die Erfahrung leidige Ausgänge und Würckungen gezeigt / die ich selbst mit meinen Augen ansehen müssen. Damit aber auch dieser gemeine sublimirte Mercurius innerlich gebraucht werden könne / ist von nöthen / daß man seine zerfressende und böshafftige Geister / die er während der Sublimation an sich gelocket / erst contemperire / oder gar vernichtige / und in ein ganz anders Ding verändere / oder gar davon entsondere. Damit nun dieses behöriger massen geschehen / und aus diesem höchstschädlichen corrosivischen Mercurio ein verfürter / heilsamer und herrlicher Mercurius werden möge / haben die erfahrenen Medici und Chymici den so genannten Mercurium dulcem erfunden; dessen wahre Zubereitung unsere Anmerkungen am 461. weitläufftig entdecken / die der geneigte Leser zu rath ziehen mag.

Die Tugenden dieses Mercurii dulcis,  
O o o o 2

cis sind allbekannt; dann er ist nicht nur in denen Franzosen / vermittelst einer gewissen Eigenschafft seiner Substanz / ein recht absonderlich anständiges Mittel; sondern er läßt auch grosse Würckungen in langwürrigen Kranckheiten / so man ihn purgierenden oder andern Arzneyen beysetzt / von sich verspüren. Die Dosis ist ein Scrupel / ein halb Quintlein / biß auf ein ganzes.

Damit aber selbiger noch viel sicherer / zuverlässiger und frey von allen Pravitäten zum innerlichen Gebrauch werden möge / kan ferner dieser Mercurius dulcis, wann er zuvor über den Porphyrstein zu einem subtilen Pulver abgerieben / durch eine zum vierdtenmahl wiederholte Aufgießung des frischen Brunnenwassers / abgewaschen / edulcorirt und dann allgemählich wieder aufgetrocknet werden. Diesen wohlabgewaschenen und edulcorirten Mercurium haben sie das metallische Manna genennet / dessen wir uns auch ohne einige Beförderung der Salivation sicherlich bedienen können; es sey dann / daß der Körper zur Salivation geneigt / und also der häufige Zufuß der Materi selbige verur- sachte.

Der roth sublimirte verßüßte

Mercurius / den man das Arcanum Corallinum betitelt / und das metallisch mineralisch Laudanum / wird von dem Herrn Schröders im 3. Buch am 408. Blat auf zweyerley Weise beschriben / die man daselbst nachschlagen kan. Doch wollen wir einen davon / samt seinen Hand-Griffen / in folgenden Zeilen fürstellig machen.

Extrahire aus dem Caput mortuo oder Ueberbleibsel von dem Scheidwasser / so aus gleichen Theilen Distriol und Salpeters destillirt worden / ein Saltz. Dieses Saltzes nimm fünf biß sechs Unzen / und drücke durch ein Leder / unter stetigem Umrühren / dar- über.

Des gereinigten lebendigen Quecksilbers eine biß zwey Unzen /

und mag man es so lang in einem gläsernen Mörser oder hölzernen Schüssel abreiben / biß das Quecksilber nicht mehr zu sehen; alsdann sublimire es auf obig beschriebene Weise / und wird erstlich ein gelber / dann ein Saffranfarbiger / letztlich ein rother Sublimat in die Höhe steigen / den du absonderlich aufbehalten kanst / den andern aber be- nebst einem wenigem Quecksilber beyseits schaffen. Und diese Operation kan kaum innerhalb 24. Stunden bewerkstelliget werden.

Die Dosis ist drey / vier / biß fünff Gran in denen Franzosen.

Drä

**Präcipitirter Mercurius  
oder Quecksilber.**

Was nun die Präcipitation des Mercurii oder Quecksilbers anbelangt/ welche billig auf die Sublimation folgt/ kan selbige auf vielerley Weise geschehen; dann es wird entweder das lebendige Quecksilber bloß für sich/ ohne Beysatz einiger fremden und mit ihm nicht übereinstimmigen Sachen; oder mit beygesetzten Metallen/ absonderlich aber dem Gold/ bloß durch gelindes Feuer; oder aber mit Scheid-Wassern und corrosivischen Geistern präcipitirt. Die Präcipitation aber/ die für sich selbst und auch mit dem Gold/ bloß durch Regierung des gelinden Feuers/ geschieht/ ist/ meinem Beduncken nach/ für andern allen zu erwehlen. Dann die Natur lehret uns selbst/ daß bey dieser Action und Präcipitation keine gemeine Geheimnisse obhanden seyn. Der höchstfürtreffliche Herr Schröder hat verschiedene Process und Manieren von der Präcipitation des Mercurii zusammen gesammelt/ und seiner Pharm. Med. Chym. im dritten Buch am 15. Capitel am 399. Blat einverleibt; und unter selbigen auch die Präcipitation des

Mercurii durch sich selbst/ aufrichtig beschrieben/ welches ich schon oben im Capitel von dem Gold berührt. Indem aber dieses gläserne Instrument oder Phiala/ so zu dieser Arbeit oder Präcipitation nöthig/ so gar genau wie es wohl seyn solte/ nicht beschrieben werden kan/ als hab ich es in Kupfer stechen/ und hier wie folget/ vor Augen legen lassen:

In diese Phiala nun thue des mit Salz und Essig zehen mahl gewaschene und eben so oft durch Leder gezwungenen Mercurii drey bis vier Unzen/ nemlich so viel/ als die Größe der Phiala zuläßt/ und zwar sothaniger Massen/ daß deren Boden nur mit Quecksilber bedeckt/ und sie mit gleichem Gewicht in den Sand gesetzt/ damit der Mercurius nicht auf die eine Seite der Phiala sich sencke/ sondern auf einer so viel als auf der andern liegen bleibe. Mache folglich ein gelindes Feuer darunter/ welches mit der Zeit etwas zu vermehren/ bis der Mercurius in ein hochrothes Pulver präcipitirt wird; welches gemeinlich innerhalb sechs Wochen oder zwey Monath Zeit/ wann man anders das Feuer stetigt so lang darunter hält/ und niemals zu stark noch auch zu schwach werden läßt/ zu geschehen pflegt.

Die Tugenden dieses herrlich und hochrothen mercurialischen Pulvers sind in Wahrheit nicht gering/ treiben aber mehrers zum Schweiß/ als daß sie purgieren; es eradicire



die Franzosen / tödtet die Würm/  
und curiret die Fieber / wann man  
davon etliche Gran zu verschiedenen  
malen eingibt. Wer aber diesen  
Präcipitat noch köstlicher ver-  
langt / kan es auf folgende Weise  
anstellen.

### **Göldener Präcipitat.**

Nimm des reinsten und durch Spieß-  
Gläß gesäuberten Golds eine  
halbe Unz oder 5. Quintlein/  
Jungfräulichen reinen und öfters  
durch Leder gezwungenen  
Quecksilbers zwey Unzen.  
oder an dessen Statt

den Mercurium so siebenmal mit

dem gestirnten Spieß-Gläß  
Regulo / und dem subtil-ges-  
fernten Silber sublimirt.

Mache ein Amalgama / wie es ge-  
brauchlich ist / daraus / indem du nem-  
lich bey gelindem Feuer in dem Schmelz-  
Fiegel das glühende Gold / auf den  
würclich erhitzten Mercurium wirffest.  
Dieses Amalgama soll so oft mit Es-  
sig und Salz gewaschen werden / biß  
man ganz keine Schwärze mehr im  
Abreiben und Abwaschen befindet; als-  
denn mag man es trucknen / und so es  
möglich / durch eine zarte Leinwad zwin-  
gen. Diesem gewaschenen und gerei-  
nigten Amalgamati füge ferner bey  
obig beschriebenen hochrothen durch  
sich

sich selbst präcipitirten Mercuriuzwey Unzen/

reibe es so lang und viel in einem gläsernen Mörser ab / bis alles wohl zusammen vereinhahrt/ alsdann thue es in eine flache Phiala / (so wir oben fürgestellt) oder aber in das Philosophische Ey/ welches Hermetisch sigillirt und verschlossen / und reducire es durch die Graden des Feuers von neuen zur Trulne und hochrothen Farb. Und dieser Präcipitat wird erst auf das köstlichste seyn / als der ohn alles corrosiv gemacht; ein blosses Werk der Natur / und kräftiges Heil-Mittel zu verschiedenen Krankheiten. Denen Klugen und die die Sach verstehen / ist schon genüg durch dieses Wenige angedeutet; dann es sind darunter keine gemeine Sachen/ sondern wahre Seltenheiten der Natur verborgen / wer aber in Cognition der natürlichen Sachen nicht unerfahren/ an den der Chymischen Processen nicht unkündig/ der wird gar leicht / durch stetiges laboriren/ zu höhern Dingen/ vermittelst dieser würcklichen Anleitung und Nachahmung der Natur/ gelangen können. Dann sollte auch wohl ein anderer als ein wohlgeübter Chymicus und Philosophus sich einbilden können/ daß in diesem geistigen Cör-

per und körperlichen Geist/ oder flüssigen mineralischen schneeweissen Wasser/ eine sothanige Blutrothe Farb verborgen sey / und bloß durch eine gelinde Wärme/ ohne alle Biolenz/ oder angewandter Calcination/ oder auch ohne einigen Zusatz anderer Sachen herfürgeleckt/ und an das Tageslicht gelegt werden könne? Ist also dieses mineralische Wasser in sich selbst dem äußerlichen Ansehen nach kalt und trocken/ innerlich aber warm und feucht. Es hält alles in sich verborgen/ alle Farben sind darinnen enthalten/ es ist zugleich fix und flüchtig; die eigentliche Ursach seines Untergangs / und die gleichmäßige Verursachung seiner WiederErweckung / falls er nur einen solchen Werkmeister überkommt/ der mit kluger Conduict der Natur sich nicht wiedersezt/ sondern derselben Folg leistet/ nicht aber über selbige Tyrannisch zu regieren begehrt. Allein dieses will ich so obenhin berührt haben. Nun ver füge ich mich zu etwas geringern Arzney Mitteln/ die aber in stetigem Gebrauch. Und weil wir uns bey der Präcipitation des Mercurii aufhalten/ ist es von nöthen/ eine Zubereitung des einfachen

fachen und gemeinen Präcipitats an die Hand zu geben / die da geschehen mag: Durch Auflösung des lebendigen gesäuberten Quecksilbers in genugsamen Scheid-Wasser / und dreymahlig: wiederholter Abstrahirung des jederzeit frisch: aufgegoßenen Scheid-Wassers: diese und noch andere mercurialische präcipitirte Pulver / beschreibet gleichfalls der fürtreffliche Schröder an oben angezogenem Ort; worunter auch der Corallenhafte Präcipitat / der auff gleiche Weise und Manier / wie erstberührter gemeine Präcipitat gemacht wird / nur daß man an statt des Scheid-Wassers / den Salpeter-Geist zur Aufschliessung des Quecksilbers / und viermahls: wiederholter Abstraction des jederzeit frisch: ausgeschütteten Salpeter-Geists / substituirt. Vor allen andern daselbsten beschriebenen Processen / gefället mir der Zehende am besten; nemlich der weisse unter sich und über sich purgierende Präcipitat des Clossai / wie ingleichen auch der Zwölffte; der fleischfarbige Präcipitat mit dem Harn eines jungen Menschen; Ferner das Gold des Lebens / des Closs. am 404. Blat im dritten Buch und funffzehenden Capitel; daselbst von allen und jeden nachgeschlagen werden können.

**Alsobald verfertigter gelber Präcipitat.**

Nimm des sublimirten corrosivi-

schen Mercurii / so viel du wilt /

solvire ihn mit genugsamen Brunnen-Wasser / in einem gläsernen oder irdnen Geschirr / durch eine bloße Aufschüttung. Die filtrirte Solution / präcipitire mit dem an der Luft zerfloßnen und allmählich eingetropfften Weinstein-Öel. Das Präcipitirte Pulver kan man mit öfters ab- und wiederaufgegoßenen frischen Brunnen-Wasser edulcoriren / bis keine Schärffe mehr daran zu schmecken. Das übergebliebene ohngeschmackte Pulver / truckne man auf / und verwahre es

Zu Curirung der Selbstsucht / Aufschliessung der Verstopfung / und Curirung der langwährigen Stieber ist es sehr köstlich. Die Dosis ist von vier bis auf fünf oder sechs Gran / ein bis zweymahl die Woche in Theriack eingegeben.

**weisser präcipitirter Mercurius.**

Nimm des gesäuberten lebendigen Quecksilbers eine Unz / solvire es

in genugsamen Scheid-Wasser / über die Solution schütte gesalzenes Wasser ( von dem gemeinen Kuchen-Salz ) bis der ganze Mercurius gleich einem weissen Pulver sich präcipitirt / den du edulcoriren und zum benötigten Gebrauch in der Arzney-Kunst aufbehalten kanst.

**Mineralisches Turbith.**

Es ist auch gleichfalls ein Mercurius

curius/ so gemeiniglich mit denen Vitriol- und Schwefel- Geistern präcipitirt/ wie schon oben mit dem Scheid-Wasser und Salpeter-Geist berührt worden; und gibt es gemeiniglich gelbe Pulver/ die ja wohl zu edulcoriren/ und ganz gelind zu calciniren. Sie mögen demnach zubereitet werden/ wie sie immer wollen/ haben sie doch fast einerley Tugenden und Krafft.

**Rothes mineralisches Turbith/ so alsobald zu verfertigen.**

Nimm des gemeinen schlechten rothen Präcipitats anderthalb Unz/

gieße darüber

durch Zerfließung an der Luft gemachten Weinstein-Oels/ eben so viel/

digerire es einen und andern Tag; alsdann edulcorire es mit aufgegossenem Brunnen-Wasser/ und calcinire es bey gelindestem Feuer. Zuletzt zünde den best-rectificirten Brand-Wein darüber an/ und behalte so dann das Pulver verwarlich auf/ dessen Dosis fünf/ sechs bis sieben Gran/ oder ich will dir auch folgende Art mitgetheilet haben:

Nimm des rechten Sublimats zwey Unzen/

solvire ihn in

gemeinem Brunnen-Wasser/ so

nur ein wenig mit etlichen Tröpflein Schwefel-Spiritus acurirt.

Die Solution filtrire durch ein Fließ-Papier/ und digerire sie einen oder andern Tag bey gelinder Wärme. Endlich tröpfle

des an der Luft zerfloffenen Weinstein-Oels/ so viel als genug/ allmählig hinein/ damit sich ein rothes Pulver präcipitire; so von dem Wasser zu unterscheiden/ durch öftters aufgegossenes Brunnen-Wasser zu edulcoriren/ und zum benötigten Gebrauch aufzubehalten; welches in denen Franzosen sehr köstlich/ dessen Dosis fünf/ sechs/ bis sieben Gran.

**Panacæa aus dem Mercurio.**

Nimm des so genannten versüßten Quecksilbers oder Mercurii dulcis, oder wie er von denen Chymisten betitelt wird/ des himmlischen Adlers sechs Unz. des recht zubereiteten Spieß-Glafs Regulidrey Unzen.

Mische alles wohl untereinander/ und reibe es auf dem Porphyr-Stein zu einem subtilen Pulver ab. Wann du dann dieses in eine gläserne Cucurbit gethan/ schütte darüber des köstlichsten Vitriol-Geists drey Unzen/

lasse es ohngefehr drey bis vier Tag in heißer Aschen digeriren; hernach destillire es aus dem Sand/ und abstrahire die ganze wässerichte Feuchtigkeit davon/ bis ein Pulver oder Massa man zerpül-

P p p p

vere

vere und zurückbleibt. Über dieses Pulver gieße

den Tartarisirten oder mit Weinslein-Salz geschärften Brandswein

und ziehe eine Tinctur heraus; halte auch mit dem Auf- und wieder Abgießen so lang an/ bis du keine Tinctur mehr ansichtig wirst. Alle gefärbte Spiritus kanstu im Marien-Bad zur Zurückbleibung eines rothen Pulvers abstrahiren / welches so dann aufzubehalten. Seine Dosis ist drey/ vier bis fünff Gran in Heilung langwürriger Kranckheiten / Aufschliessung der Verstopfung und Verjagung der Fieber/ in gleichen der Miltz-Kranckheit/ Gelbsucht und denen Franzosen.

### Mercurius dulcis mit Gold.

Nimm des durch oft wiederholte Sublimationen ganz weiß gemachten Mercurii dulcis, zwey Unzen/

unfers recht verfertigten Gold Croci eine halbe Unz/

vermische es durch langes Abreiben auff den Porphyr-Stein wohl mit einander. Wann du es nun in eine flache Phiala (wie oben in Kupfer gestochen) gethan/ verwandese es vermittelst einer gelinden Wärn/ eines Monats lang und darüber/ im Sand-Bad zu einem rothen Pulver. Dieses ist die köstlichste Arzney/ so sich am meisten in denen heiligen Kranckheiten / die von denen Franzosen abstammen / in gleichen in härtäcklichen langwürrigen

gen Fiebern / und Stärckung des Herzens sehen und verspüren läßt. Die Dosis ist von acht bis zehen und funffzehen Gran.

### Mercurialisches Oel.

Man findet verschiedene Arten und Manieren das Mercurialisches Oel zu bereiten / die alle aber auf einerley Schlag ausfallen / und nur in blossen Handgriffen unterschieden. Und ob schon sothanige Liqveurs den Namen eines wahren mercurialisches Oels kaum verdienen / weil sie aber doch kein geringes von dem Mercurio in sich enthalten / als will ich einen und andern Process hier denbringen / und zwar aus denen Anmerkungen und Notis / so der fürtreffliche D. Agricola über den Pappium gemacht / und sind es folgende:

Nimm des reinsten Englischen Zinns ein Pfund/

lasse es bey gelindem Feuer im Schmelz-Siegel zerfließen / schütte noch bey des erhitzten lebendigen Quecksilbers eben so viel

daß ein Amalgama daraus werde / welches man öfters mit Salt und warm Wasser abwaschen muß / bis alle Schwärze und Unsauberkeit davon entsondert / und es ganz Schnee-weiß sich erzeiget. Truckne es so dann und pul-

pflübere es; dem du noch ferner beyse-  
hen kanst /

des Sublimats zwey Pfund/  
mische es wohl untereinander / durch vie-  
les Abreiben in einem gläsernen Mör-  
sel. Diese Mixtur stelle folglich über  
ein eisernes Blech / und setze es an ein  
feuchtes Ort / oder an die Luft / damit  
es zu einem Liqueur zerfließe / und zu-  
sammt den lebendigen und lauffenden  
Quecksilber in das untergesetzte Glas  
herabstürze. Diesen resolvirten Liqueur  
kan man / wann der lebendige Mercuri-  
us davon entfondert / in ein Kürbiss-  
Glas thun / und bey gelindem Feuer im  
Marienbad dephlegmiren / mit Zurück-  
lassung des dicklichten Liqueurs in dem  
Kürbiss-Glas / der endlich auch nach vor-  
hergehender vierzehentägiger Digestion  
oder Maceration im Marien-Bad / in  
eine kleine gläserne Retort zu schütten /  
durch die Sand Hitze ganz und gar in  
dem Vorlag bey dem zu lest heftig-ver-  
stärkten Feuer / herüber zutreiben. So  
wird dann lezlich ein Liqueur oder süs-  
ses Oel herübergehen / das in äusser-  
lichen Zufällen / als nemlich in Aus-  
heilung des Krebs / Wolffs / Fisieln  
und andern unsaubern und fressen-  
den Geschwüren ungemein kräftig.

Es bedienen sich ferner etliche  
dieses Oels oder Liqueurs zu an-  
dern Chymischen Processen / und  
meinen / daß daraus ein grosses  
zur Aufschliessung des Golds und  
andern Metallen vorhanden. Wir  
gönnen hievon einem jeden seine  
beliebige Meinung.

Vorgedachter fürtrefflicher Au-  
thor D. Agricola selbst / gibt an  
die Hand / und lehret / wie man  
aus dem Kupfer-Blech / vermit-  
telst dieses Liqueurs / als eines  
Menstrui / einen Schwefel oder  
hochrothe Tinctur ausziehen soll /  
so / daß die weisse / oder feines  
Schwefels und rother Farb be-  
beraubte Kupfer-Bleche zurück  
bleiben. Welche Tinctur er folg-  
lich auf die Helffte zu abstrahiren /  
das übrige in ein grünes Crn-  
stallisches Salt anschliessen zu  
lassen befiehlt. Dieses Salt oder  
Bitriol / wann er es in einer  
Schale gethan / läst er bey stetigst-  
verstärktem Feuer und Verände-  
rungen der Farben nach und nach  
in ein hochrothes überflüsses Pul-  
ver figiren. Allein es sey dahin  
gestellt / und mag der Autor von  
Wahrheit dieses Process Rechens-  
schafft geben.

Noch eine andere Zubereitung  
des Oels oder Zucker-haftten  
mercurialischen Liqueurs fügt  
vorerwähnter Author bey; so in  
folgenden bestehet:

Nimm des sublimirten Mercurii  
dulcis,  
und des candirten Zuckers / jedes  
ein Pfund /  
zerreibe beydes zu einem Pulver / und  
P p p 2 mische

mische es wohl untereinander / destillire es Grad-Weise durch eine Retort in den Vorlag; so wird ein herrlicher Mercurialischer Liqueur herübergehen / welcher beydes dem innerlichen und äußerlichen Gebrauch gewiedmet / absonderlich in Kranckheiten / die von denen Franzosen herühren.

### Noch ein anders mercurialisches Oel.

Nimm des durch selbst auf oben berührte Weise sublimirten Mercurii sechs Unzen / rechtmässiges zubereiteten Bley-Zuckers eben so viel.

Wann alles wohl untereinander gemischt und gepulvert / thue es in eine gläserne Retort / und destillire es Grad-Weise aus dem Sand in den Vorlag; so wird alsdann ein weißlicht-süßer Liqueur herüber gehen / der ohne alle gefaltne Schärffe. Der in der Retort annoch übrigen schwarzen Massa / wann sie vorhero gepulvert / gieße ihr eignes destillirtes Oel bey / und wann es ohngefähr acht Tag bey gelinder Digestion im Marien-Bad gestanden / destillire es mit Beobachtung der Feuer-Grad von neuen aus der Retort / da dann ein gelbes Oel sich herüber begeben wird. welches man so wohl zum innerlichen als äußerlichen Gebrauch aufbehalten kan. Was sonst mehrers / so wol merckwürdig als geringfügiges / vorerwähnter D. Agricola von diesem Mercurial. Liqueur in Cap. von dem Quecksilber erwähnt / mag der geneigte Leser

selbst nachschlagen / und sich zu Nutz machen.

### Noch ein anders süßes mercurialisches Oel.

Nimm des mit Vitriol und gestofftem Kuchen-Salt sublimirten Mercurii / so viel als beliebig / solvire es möglichster massen in dem best-recurificirten und von aller wässerichten Feuchtigkeit gereinigten Brandwein.

wann in einem Alembick / so mit dem blinden Helm verwahrt / eine Solution geschehen / lasse es ohngefähr ein Monath lang im Pferd-Mist oder gelindesten Wärme des Marien-Bads faulen; wann die Fäulung verrichtet / abstrahire durch das Marien-Bad den Brandwein; das Zurückgebliebene / treibe durch eine kleine Retort / bey dem Sand-Feuer in ein Vorlag; da dann der süße mercurialisches Liqueur herüber gehen wird; der zu Ausheilung des Krebs / Wolfes und anderer unsichressenden unreinen Geschwür sehr köstlich. Besslerus.

### Mercurialisches Wasser.

Erstlich destillire ein Scheid-Wasser des gelblicht-calcinirten Vitriols / best-gereinigten Salpeters / jedes zwey Pfund / mit Beysetzung des best-calcinirten oder gebrannten Alauns ein Pfund.

Dieses destillirte Scheid-Wasser behalte mit allem Fleiß auf / oder verwandele es in

es in ein Königliches Wasser/ mit Bey-

setzung dieses Wassers ein Pfund/  
des durch Auflösung und Coagula-  
tion gesäuberten Salmiaks zwey  
Unzen.

In diesem Königlichem in eine abhän-  
gliche gläserne Cucurbit geschüttetem  
Wasser dissolvire

des mit Vitriol und Kuchen-Sal-  
zes / (auf unsere oben bey denen  
Anmerkungen angegebene Ma-  
nier) best-sublimirten Quecksilbers  
sechs Unzen.

Digerire es nach und nach/ und zwar  
in der Aschen/ bey gelindeste Wärme/  
bis der sublimirte Mercurius gänglich  
solvirt/ (wann aber zu Dissolvirung des  
berührten Mercurii sublimati ein Pf.  
des königlichen Wassers nicht genug  
seyn sollte/ so gieße das/ was solvirt/ aus;  
auf den übergebliebenen noch nicht sol-  
virten Mercurium aber schütte neues  
königliches Wasser/ bis der Mercurius  
ganz solvirt.) Diese Solution färbt  
das Kupfer gleich dem Silber: wann  
aber die Solution geschehen/ thue sie in  
eine abhängige oben zugesiegelte Phiol/  
damit nichts ausrauchen könne; und  
lasse es in dem Pferd-Mist/ oder einer  
andern warmen Bad-Feuchtigkeit/ ohn-  
gefähr drey Wochen in der Fäulung ste-  
hen/ bis die Unsauberkeiten zu Boden  
sinken/ das oben aufschwimmende helle  
Wasser aber ganz Himmel-blau sich  
erzeige. Wann dieses geschieht/ und die  
Unsauberkeit entsondert/ destillire dieses  
Mercurialisches Wasser aus einem Kür-  
bis-Glas/ so mit seinem Helm und Vor-  
lag versehen/ durch die Hitze des Sands

mit Beobachtung der Graden des Feuers  
so lang/ bis das helle und klare Wasser  
herüber gehet; welches du in einem star-  
ken und wohlverwahrten Glas auf das  
flüssigste aufbehalten sollt. Sinte-  
mahln selbiges sehr köstlich/ die  
metallisch- und mineralische Kör-  
per wieder in die erste Materie zu  
resolviren. Doch mag man bey  
Destillation dieses Wassers be-  
mercken/ daß die Tropfen nicht  
immer aneinander herabfallen/  
wie wohl bey andern Destillatio-  
nen zu geschehen pflegt. Überdas  
ist auch zu mercken/ daß dieses  
Mercurialisches Wasser die metal-  
lisch- oder mineralische Körper  
nicht schlechterdings hin in ein  
Wasser solvire/ sondern in eine  
zähe Materie/ die von der ge-  
meinen Solution gar weit un-  
terschieden.

**Noch ein anders mercuria-**  
**lisches Wasser.**

Erstlich nehme man einen reinen  
Sand aus einem Fluß/ wasche densel-  
ben in einer Schüssel öfters ab/ damit  
alles schleimigtes und lethenhaftes We-  
sen davon komme/ und das helle Wasser  
wieder davon abgegossen wird.

Dieses Sands nun nimm ein Pfund/  
oder anderthalb Pfund/  
des mit Vitriol und Saltz nur sub-  
limirten Quecksilbers ein  
Pfund/

pppp 3

mische

Mische alles wohl untereinander durch langes Abreiben in einem steinern Mörsel/ thue es in eine gläserne Retort und destillire durch den Sand / auch durch das Suppression-Feuer oder Oberhalb und Unterhalb der Retort einen sehr starcken Spiritum / der stetigst einen Rauch von sich sehen läßt/ und eben deshalben in einem starcken Glas aufzubehalten ; doch muß man selbiges all Monath mit einem neuen verwechseln. Dann so man dieses Wasser lang und viel in einem Glas aufbehält und stehen läßt/ zertrümmert es selbiges / und geht also das Wasser zu schanden.

Dieser und dergleichen Mercurialischen Wasser Gebrauch ist eben in der Arzney- Kunst so groß nicht / sondern man bedient sich derselbigen vielmehr ben andern Chymischen Processen / Aufschliessungen der Metallen / absonderlich des Gold und Silbers / welche dieses Wasser flüchtig macht/ daß sie desto süßlicher über den Alembick gezogen werden mögen.

**Noch ein anders Mercurialisches Wasser / so J. B. M. Rudolph/glorwürdigsten Angedenckens/zuggeeignet wird/aus der Communication**  
KELLÆI.

Nimm des ungelöschten weissen Kalchs vier Pfund/

thue ihn in einen geglästeten Hafen/ und lasse mit Aufgießung eines siedenden Wassers einer Spannen hoch gelind kochen; so bald er aber aufzuwallen beginnt/ werffe gleich anfangs nach und nach hinein

des Salmiacs zwey Pfund/ wann es nun ohngefehr eine Stund also aufgewallt / filtrire das gefalkene Kalch-Wasser durch Fließ-Papier/und lasse es in einer eisernen Pfannen zur Trüchne des Saltes ausrauchen / so in einem feuchten Ort / von neuen wieder in einen Liqueur zu resolviren.

Dieser oelhaftigen Feuchtigkeit nim

nun ein Pfund/

dissolvire darinnen

des unten beschriebenen / und über den Porphyre-Stein abgeriebenen Quecksilbers ein halb Pfund /

digerire es/ und lasse es zwey bis drey Wochen in einem wohlverwahrten Kürbis-Glas/ben gelinder Wärme des Bads oder Ross-Mists faulen. Endlich werffe in diese Solution etliche Bögen/ oder gar ein ganzes Buch Fließ-Papier/ damit die Feuchtigkeit sich alles hinein ziehe und gleichsam eine Mafsa daraus werde; wann dieses geschehen/ und das Kürbis-Glas mit einem Helm und Vorlag versehen/destillire es durch den Sand/ und zwar Anfangs ganz gelind/ bis alles süße Wasser herübergegangen. Wann man alsdann den Recipienten zusamt der darinn enthaltenen Feuchtigkeit weggenommen/und ein anderes Glas fürgemacht/ das Feuer auch nach und nach immer mehr und mehr verstärckt/ so excipire das Mercurialische

rialische Wasser absonderlich / und halte mit Vermehrung des Feuers so lang an / bis nichts mehr herüber gehet. Das herübergezogene Wasser rectificire endlich / und behalte es zum fernern Gebrauch in einem starcken Glas / so innen mit Serpentin-Öel geschmieret / und wieder getrocknet / auf; damit es nicht in kurzer Zeit von diesem Mercurial-Wasser aufgelöst / zerbrochen / und dieses herrliche Wasser verschüttet werde.

Man gibt für / daß dieses Wasser herrliche Kräfte und Tugenden in sich enthalte / in Hellmachung der dunkeln und unreinen Edelgestein / wie auch in Erhöhung ihrer Farb; daher es dann den gelblichen und braunen Diamant erhellen / dem Saphir den Glanz und Diaphaneitet des Diamants ertheilen und reichen soll. Ferner sagt man von diesem Wasser / daß es die Schwefel und Seelen oder Quint-Essenzen der Metallen ausziehe / und nach Beschaffenheit des metallisch-extrahirten Schwefels / die hineingeworfene Edelgestein mit der eignen Farb begabe / oder aber ihre Farb höher mache. Als zum Exempel / so färbe die Solution des fixen Silbers / so mit diesem Wasser ausgezogen / die weißliche und bleiche Saphir / wann sie ohngefehr einen Mo-

nat lang darinnen eingeweicht / mit einer hellblauen und glänzenden Himmel-Farb; die Rubinen mit der Solution des Kupfers / die unreinen oder unzeitigen Perlen reinige und zeitige es mit Solution der Perlen-Mutter / oder mit diesem blossen mercurialischen Wasser. Allein ich erwähne nur dieses / was ich davon gehört / wer selbiges etwas genauere zu erforschen gewillet / kan es mit wenigen Unkosten und geringen Mühen selbst bewerkstelligen und erfahren. Dann ob er gleich in allen und jeden Stücken seines Wunsches nicht fähig / wird er doch in Auflösung der Metalle und Mineralien nicht umsonst arbeiten oder seine Mühe in diesem Stück vergebens seyn. Welches ich den geneigten Leses vorher erinnern wollen.

**Ein auf absonderliche Weise zu vorbesagten Mercurialischen Wasser zubereiteter Sublimat.**

Nimm des wohlgereinigten Quecksilbers vier Unzen /  
solvire ihn in

des frischen destillirten Scheid-  
Wassers sechszechen Unzen.

wann die Solution geschehen / abstrahire das Scheid-Wasser davon / so daß  
der

der Mercurius trocken und gleich einer Masse zurück bleibt; alsdann mag man ihn alsobald für sich oder mit Beyfüg des decrepitierten Salzes sublimiren / und zu vorbesagten mercurialischen Wasser diesen Sublimat bequemen / den man auch andern Gebrauch widmen kan.

Zum Beschluß dieses Capitels wollen wir auch etwas von dem berühmten und überall bekannten Liqvore ALKAHEST, (dem höchsten Geheimniß des Hochgelehrten Helmont) mit anfügen / als sothanige Conceptus, hinter welche man noch nit kommen oder in Praxin ziehen können. Von welchem Alkahest vorerwähnter van Helmont in Progymn. Meteor. am 70. Blat etwas weniges erwähnt / welches der geneigte Leser nachschlagen / und seine Experiment von diesem Alkahest beyfügen mag. Es sind aber folgende:

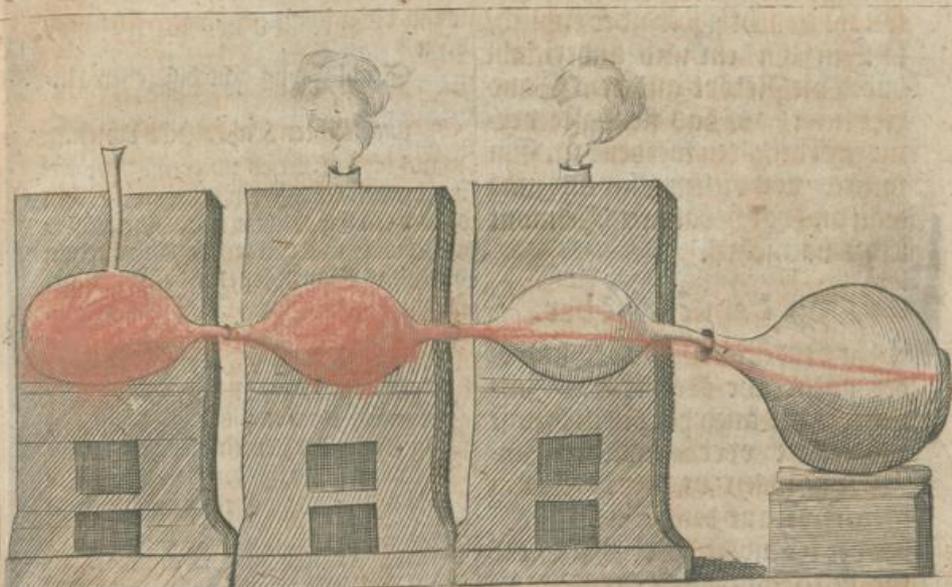
Erstlich mache man aus dem ungelöschten Kalch und Weinstein-Salz ein Alkali; und zwar folgender massen / man cementire oder koche das Weinstein-Salz mit dem Kalch; und lauge es mit dem gemeinen Wasser aus / lasse auch die Agposität davon wieder austrachen / und also das Salz wieder trocken werden. Dieses Salzes muß man eine gute Anzahl verfertigen.

Zum andern reibe mit eben diesem Alkalischen Salz den lebendigen Mercurium in einem etwas warmen steinern Mörser ab / bis man von dem Quecksilber nichts mehr ansichtig wird; wann man es dann zusammen in eine gläserne Retorte gethan / treibe man das Quecksilber in den Recipienten herüber. Diese Operation ist so viel zu wiederholen / bis der Mercurius ganz hell und fast geistig erscheint.

Drittens / wann der Mercurius zubereitet / und zur höchsten Spiritualität gebracht / stelle dessen Destillation durch drey genau zusammen gefügte und wohlputirte Retorten an / wie solches die hier in Kupfer abgebildete und dem geneigten Leser für Augen gelegte Figur vorstellig macht; deren erste oben einen Canal haben soll / der aufferhalb des Ofens herfürragt / wodurch man das Quecksilber nach und nach hineinschütten und in die Retort bringen mag. Es soll aber auch eine jede Retort mit einem besondern Ofen versehen seyn / wie solches alles in der unten beygefügten Figur deutlicher zu ersehen. Der Mercurius / der benebst der Agposität lebendig herüber geht / mag durch

durch oben angegebenen Canal  
wieder in die erste Retort gegos-  
sen/und damit so lang und viel an-  
gehalten werden/bis der Mercuri-  
us/oder lebendige Quecksilber/  
fast ganz und gar in ein Wasser  
verwandelt.

Figur der Instrumenten.



Vierdtens/thue dieses Mercuri-  
alische Wasser in eine abhän-  
gliche Phiol / so daß der sechste  
oder achte Theil derselbigen nur  
angefüllt / und die Phiol etliche  
Monath im Pferd: Mist gesetzt/  
2999 bis

bis sich das Wasser samt und sonders in Schaum verwandelt. Wann dieses Zeichen sich ereignet/ setze man mit der Putrefaction in dem Pferd-Mist so lang fort / bis der Schaum wieder verschwunden und man des Liqueurs auf den Boden der Phiol wieder ansichtig wird; der endlich/ so man ihn ein und andermahl durch die Retort aus dem Sand rectificirt/ auf das fleissigste verwarlich gehalten werden kan. Ein mehres von diesem Liqueur mag man aus vorerwähntem Helmont selbst nachsehen.

### Von dem Zinnober.

Zu dem Mercurio mag so wol der natürliche oder Berg-Zinnober / als auch der durch Kunst zubereitete oder gemachte Zinnober gezogen werden. Dann gleich wie aus dem Berg-Zinnober der lebendige Mercurius/ der für sich selbst rein und vollkommen heraus zu locken/ so kan man auch im Gegentheile wieder aus dem lebendigen Quecksilber den gemachten Zinnober gar leichtlich verfertigen. Wem es nun belieben sollte/ aus dem gemachten Zinnober / oder auch aus dem Spieß-Glas-Zinnober einen le-

bendigen Mercurium zu machen/ der zu höhern und weitläufftigen Chymischen Processen tauglicher als der gemeine/ bediene sich folgender Manier.

Nimm des Hungarischen oder Karnthischen Berg-Zinnobers ein Pfund.

wann dieser subtil gepulvert/ setze noch dazu

Stahl-Feylig acht bis zehen Unzen/  
ungelöschten Kalchs sechs Unzen.

wann diese Species untereinander gemischt/ befeuchte sie ein wenig mit einem destillirten Essig/ thue es in eine gläserne Retort / und treibe den Mercurium durch das Sand-Feuer in den Vorlag/ so bis zur Helfft mit Wasser angefüllt. Der herübergetriebene Mercurius / wann er von dem Wasser entsondert/ kan noch etliche mahl durch das Leder gezwungen werden; der alsdann viel köstlicher als der gemeine seyn wird / zumahl wann man ihn durch wiederholte Sublimationen noch reiner macht/ und mit Versatz etlicher Mineralien auf folgende Art noch mehrers animirt.

Nimm des reinsten Mercurii/ so aus dem Berg Zinnober mit allem Fleiß extrahirt/

des gestrinten Martialischen Spieß-Glas Reguli/ jedes ein Pfund /

des gestrinten Silbers zwey Pfund/

wann nun dieses alles wohl untereinander gemischt und amalgamirt/ sublimire man den Mercurium bey offenem Feuer

Feuer durch die Retort / und treibe ihn in dem halb mit Wasser angefüllten Vorlag. Und diese Sublimation oder Destillation des Quecksilbers von oben erfinden Speciebus / mag acht bis zehn mahl wiederholt und der Mercurius allemahl getrocknet und durch das Leder gezwungen werden. So wird sich der Mercurius gleich einem Adler in die Luft schwingen / wann er von denen Metallen und Mineralien animirt / geistig anbey / auch hell und Himmel-färbig gemacht worden. Diesen Mercurium mag man nicht unbillig den Philosophischen Mercurium nennen / als der Sonn und Mond / oder das darunter bezielte Gold und Silber in ihre erste Materie revociren / und selbige mit Beybehaltung der saamendlichen Tugend / und Radical-Feuchtigkeit wieder geistig machen kan. Und hieran mögen sich Wahrheitsbegierige Liebhaber begnügen lassen / als der ich alles ohne verblümte Reden eröffne.

Nun verfüge ich mich wieder

zu dem gemachten Zinnober; welcher aus dem gemeinen lebendigen Quecksilber und gemeinen doch aber gereinigten Schwefel gemacht wird; indem man nemlich vier Unzen des Schwefels fließen läßt / und acht Unzen Quecksilbers darunter mischt. Aus dieser Mixtur wird vermittelst der wiederholten Sublimation der gemachte Zinnober in denen Officinen verfertigt; dessen umständliche Beschreibung auch der sätreffliche Schröder in Pharm. Med. Chym. l. 3. c. 15. p. 409. mittheilt / welche man all dort nachschlagen kan.

Das zerfressende oder corrosivische Del des Mercurii und Spieß-Glas / so man insgemein die Spieß-Glas-Butter betitelt / zusamt dem Mercurio vitæ oder des Lebens / welcher auch gleichfalls von dem Spieß-Glas abstammet / haben wir dem eignen

Capitel / so von dem Spieß-Glas handelt / vorbehalten.

